

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint  
an allen Werktagen.  
Abonnement  
in der Stadt vierteljährlich M. 1,35  
monatlich 45 Pf.  
Bei allen württ. Postämtern  
und Boten im Orts- u. Nachbar-  
ortsverkehr vierteljährlich M. 1,35,  
ausserhalb desselben M. 1,35,  
hierzu Bestellgeld 30 Pf.  
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt

der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,  
Enzklösterle u.

während der Saison mit

amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.  
Auswärtige 10 Pfg., die Klein-  
spaltige Gormenzelle.  
Kleinamen 15 Pfg. die  
Peitzelle.  
Bei Wiederholungen entspr.  
Rabatt.  
Pensionsentspr.  
nach Uebereinkunft.  
Telegramm-Adresse:  
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 87.

Donnerstag, den 16. April 1913.

30. Jahrg.

### Frieden in Sicht.

#### Ein zehntägiger Waffenstillstand

Ist nach einer Meldung der Agence Havas aus Konstantinopel gestern geschlossen worden und zwar mit Gültigkeit vom letzten Montag mittag ab. Diese erfreuliche Nachricht läßt erkennen, daß die Vermittlungsalaktion der Großmächte zu einem positiven Erfolge führen wird. Es ist allerdings schon zum zweitenmale, daß im Verlauf des Balkankrieges Gewehr bei Fuß genommen wird, doch ist jetzt die Hoffnung, daß dem Waffenstillstand der Frieden folgen werde, erheblich stärker. Damals letzte Griechenland den Kampf fort, da seine Barbedingung, die Kapitulation des noch nicht eroberten Janina, von der Flotte abgelehnt worden war. Inzwischen ist Janina den griechischen Waffen erlegen und auch Adrianopel, an dem die ersten Friedensverhandlungen in London scheiterten, ist von den Bulgaren erobert worden. Nur Skutari hält sich noch.

Diesmal haben die siegreichen Verbündeten für den Wiedereintritt in Friedensverhandlungen und den Abschluß eines zweiten Waffenstillstandes andere Bedingungen gestellt. Sie wollten sich dagegen schämen, daß ihre Verhandlungen noch einmal so endlos hingezogen wären, und verlangten deshalb, daß man sich im voraus wenigstens über die Grundzüge des beabsichtigten Friedensvertrages einig werde. Um die Herstellung einer solchen Einigung haben sich nun die Großmächte Europas seit Wochen bemüht, und wenn die vorstehende Meldung so aufgefaßt werden darf, daß der Waffenstillstand zwischen sämtlichen Kriegführenden zum Abschluß gekommen ist, dann müssen die Verbündeten den letzten Vermittlungsversuch der Mächte akzeptiert haben. Denn die Meldung bedeutet in diesem Fall den direkten Verzicht Montenegro auf die Eroberung und Erwerbung Skutaria und zweitens die Zustimmung Griechenlands, daß den Mächten die Bestimmung der Zukunft der ägäischen Inseln überlassen bleibe. Beides würde eine Friedensneigung bei diesen Staaten anzeigen, von der in den letzten Tagen wenig zu merken war.

Aus London wird heute noch berichtet, daß eine amtliche Bestätigung von dem Abschluß des Waffenstillstandes noch nicht vorliegt. Trotzdem werde in maßgebenden Kreisen damit gerechnet, daß der Friede nahe bevorstehe und daß sich die Vertreter der kriegführenden Staaten nächstem in London zur Festlegung der Friedensbedingungen versammeln werden.

Ein reiner und edler Egoismus ist erforderlich, um heiter und gesund zu bleiben. Wer nicht sich selbst zu lieb und Dank arbeitet, lebt und leidet, der ist überflüssig.

E. v. Jenckersleben.

### Schauspieler des Lebens.

Roman von Luise Wecklich.

60

Kohlbrand verlesen.

(Fortsetzung.)

Kann, wenn ein Mensch sie, die alte Karoline, für Tränlein haben nahm, und die Wensfelder Spagen für Weier, dann war's am Ende kein Wunder, daß ein hitziges Fieber ihn stracks vier Wochen lang aus dem Krankenlager warf. Um die Zeit, als Erwin von der Zuckerfabrik heimkehrte, war auch Fahrle durch seinen Tag gekommen, einen Tag voll Mühen, aber auch einen, an dem er zehn Spritzen auf der Leiter des Erfolges auf einmal überbrachte. Nicht gewohnt, sich um anderer Wohl oder Wehe zu kümmern, hatte er die kurzen Pausen, die ihm die Abfertigung der mißliebigen, man hing es ab, ehe es Maße fand, seine Wunden zu heilen. Vorwärts! — Aber wie? Es würde Maße lohnen, von Marie Winter loszukommen. Das dumme Ding hing an ihm wie eine Kette. Das taten die Weiber alle.

An der Witterpforte des Borgariens blieb er stehen und schloß die Augen. Jam Teufel! Es war nicht leicht, was er vorhatte. Ein Jodel, ein Ayl des Friedens lag das wein-

Wien, 15. April. Nach Mitteilungen von zehntägiger Seite haben die Griechen die Blockade der Mäken von Epirus und Albanien aufgehoben.

Wien, 15. April. Von informierter bulgarischer Seite wird mitgeteilt, daß Bulgarien bereit sei, einen Separatfrieden mit der Türkei abzuschließen und dabei auf den Bündnisvertrag weiter keine Rücksicht zu nehmen, weil auch Serbien bei der Gebietsverteilung sich an den Vertrag nicht halten wolle. Die Absicht, die Tichatalbahnlinie zu forcieren wird bestimmt in Abrede gestellt. Es wird sogar der Vermutung Ausdruck gegeben, daß Serbien und Griechenland den Friedensschluß nur deshalb verzögern, weil sie die bulgarischen Truppen an der Tichatalbahnlinie festhalten wollen, während sie ihre Armeen am Warbata konzentrieren.

### Die bayerische Regierung gegen die Eisenbahner.

Das bayerische Ministerium Hertling ist offenbar der Meinung, es gebe noch Leute, die nicht hinreichend von der Echtheit seiner durchaus reaktionär-ultramontanen Gesinnung überzeugt sind. Daß innerhalb der blau-weißen Grenzpfähle in allen Dingen Zentrum Trumpf ist, das deutlich und eindringlich aller Welt wieder einmal dazurufen, ist wohl der Zweck der Mitteilungen, die von der „Bayerischen Staatszeitung“ über die demnächst in Kraft tretenden neuen Bestimmungen für die Aufnahme in den bayerischen Staatsbahndienst gemacht werden. Diese Vorschriften werden auch einen Paragraphen enthalten, der sich auf die Frage der gemeinsamen Einstellung der Arbeit bezieht und der etwa den folgenden Wortlaut haben wird:

„Von dem Personal der Verkehrsverwaltung muß im staatlichen und dienstlichen Interesse der unbedingte Verzicht auf gemeinsame Einstellung der Arbeit oder des Dienstes (Streik) gefordert werden. Das Personal darf Vereinigungen nicht angehören, deren Verhalten nicht genügende Sicherheit dafür bietet, daß sie von dem Mittel einer solchen Einstellung der Arbeit oder des Dienstes im Bereiche der Verkehrsverwaltung keinen Gebrauch machen.“

Auf Grund einer besonderen Vollzugsordnung hat der Arbeiter bei seinem Dienstbeginn durch Unterschrift zu bestätigen, von dieser Vorschrift Kenntnis erhalten zu haben darüber unterrichtet werden zu sein, daß in jedem Paragraphen apostrophierten Vereinigungen zur Zeit insbesondere die freien Gewerkschaften der Metall- und Trans-

portarbeiter, sowie der „Verband des süddeutschen Eisenbahn- und Postpersonals“ gehören. Bei Zuwiderhandeln gegen diese Bestimmungen müsse, so heißt es weiter, die Verwaltung das Arbeits- oder Dienstverhältnis ins Auge fassen. Diese Vorschrift bezieht sich zunächst auf die neu zuziehenden Arbeiter.

In einer recht lehrreichen Erklärung versucht die bayer. Regierung ihr Vorgehen zu begründen. Es wird da gesagt, man könne der bekannten Erklärung des Vorstandes des „Süddeutschen Eisenbahnerverbandes“ vom 24. September des vergangenen Jahres, daß er den Streik nicht als gesetzlich zulässiges Mittel zur Verbesserung der Lage der Arbeiter und Beamten der Verkehrsverwaltung betrachte, eine entscheidende Bedeutung nicht beimessen. Diese Randgebung stelle noch keinen tatsächlichen Verzicht auf das Recht der ArbeitsEinstellung dar. Es komme auch in Betracht, daß in der Vorstandsschaft des „Süddeutschen Eisenbahnerverbandes“ Mitglieder der Sozialdemokratie sich befänden, die das Streikrecht für die Arbeiter der Verkehrsanstalten fordere. Ufw.

Es kann wohl niemand darüber im Zweifel sein, wahnans das Ministerium des Herrn v. Hertling mit seinen Vorschriften für die neu eintretenden Staatsbahnamtswesen will. Es ist der Geist des reaktionärsten Schwarzmachertums, aus dem sie herausgewachsen sind. Nicht davon ist es der bayerischen Regierung zu tun, einen Verkehrsstreik — wer denkt ernstlich an einen solchen? — hintanzuhalten, die von ihm erzwungenen neuen Bestimmungen entspringen dem heißen Wunsche, den „Süddeutschen Eisenbahnerverband“ aufzureiben. Wenn zuliebe das unternommen wird, braucht das noch besonders gesagt zu werden? Der „Süddeutsche Eisenbahnerverband“ ist dem Zentrum unebenem, um nicht zu sagen verhaßt, und die Regierung muß nun dafür sorgen, daß er möglichst bald verschwindet. Was ist da einfacher, als eine Verordnung zu erlassen, wonach sämtlich Arbeiter, die in den Dienst der Staatsbahnen aufgenommen werden wollen, unterschriftlich sich zu verpflichten haben, daß sie jener Organisation nicht beitreten dürfen. Daß man diesen unerhörten Angriff auf die Konstitutionalität im Gewande des Beschützers der Staatsnützlichkeiten antunimmt, ist außerordentlich charakteristisch. Das paßt ausgezeichnet zu den reinlichen Grundzügen einer Zentrumregierung.

Es hat eine Zeit gegeben — und sie liegt noch nicht sehr weit zurück — da war das bayerische Zentrum der Sozialdemokratie gar wenig feindlich gesinnt. Der „rote Freund“ gedieh recht gut unter dem Schutze des Merkmalismus. Nun ist er stark und mächtig geworden, ist er denen unebenem, die ihn vordem hegten und pflegten. Man möchte ihn wieder klein machen, den man groß ge-

amante immerfort die Kreuze ihrer drei Kinder und wollte sich selbst in die Erde einwühlen.“

„Es ist ein schwer Ding für eine Familie, Anstalt und Fall binnen vierzehn Stunden aus der Heimat fortzukommen ins Ungewisse. Ein väterlich Fröh hätten Sie den Leuten immer lassen können, Fahrle“, erklärte Seeger.

„An solche Meinigkeiten denkt mein Schwiegerjoch nicht“, sagte Frau Winter.

„Spah! Warum haben Sie nicht Ruhe gehalten?“ erwiderte Fahrle und litz es, daß Marie ihm den Keller vollwachte. Er dachte dabei, daß das Souper gestern besser gewesen war, daß es angenehmer sein würde, alle Abend Braten und Fisch zu speisen. Zu lange Jahre hatte er bei gesunder Schlaf hungern müssen, als daß er gleichgültig gegen die Genüsse der Tafel hätte sein können. Und er sah Marie an, das feine Gesicht unter dem frischen Schnee ihrer Haare, energisch, handmütterlich, bürgerlich. Entschieden, ein Mann wie er war nicht gemacht zum Gatten dieser kleinen Haushälterin. Aber wie kam er los? Wie kam er los?

Die bevorstehenden Wenderungen wurden bejodeten, der gestrige Tag, Fahrle's Heidentat, — letztere nicht ganz mit der ihr gebührenden, stannenden Hochachtung von diesen übermühtigen jungen Weuten, die feinerer Ehrfurcht für den großen Mann in ihrer Mitte empfanden, eher ein wenig Abgunst und Neid, wie sie ja den Glücklichsten stets bezogeln.

„Eigentlich ein verfluchter Einfall, die Poggensfelder heimlich heranzulegen! Eigenes Gewächs, Fahrle? Sie sind wirklich beängstigend klug.“

„Und Neben halten können Sie! Nein, im Ernst! Der seine Verwandten bei Thermopylae, doch ich — bis ich das Dujgetappel hörte. Danach nicht mehr! Mit 'ner Schwadron Manen im Rücken hätte Leonidas überhaupt nicht geteodet.“

„Kometadschaftlich war's nicht, Fahrle, daß Sie sich vergrüht zum Souper setzten und uns mit 'ner allen Hellebarde an die Hutensler postierten, wo wir von all den Sprisen, die Sie aufhaken, nur den Dutz zu riechen belamen.“

„Er weiß, daß Sie auch ein Karvenpfeid sind, Wieselchen“, lachte der lange Grubeninspektor. „Da war er bange, daß nicht genug von der Gottesgabe für ihn übrig bliebe, wenn er Sie auch an den Tisch herantiefe.“

(Fortsetzung folgt.)

Jagen. Da heißt es denn: Regierung hilft! Und lebendig und dienstbereit willfährt das Ministerium von Berlin. Für diesmal verlangt man die Bemannung des „Süddeutschen Eisenbahnerverbandes“. Die angelegten neuen Bestimmungen über die Aufnahme in den Staatsbahndienst bereiten dem edlen Zentrumsbegründer den Weg. Dem offenen Bekenntnis zum Schwarzmarkt werden weitere reaktionäre Taten folgen müssen; der bayerische Merkantilismus will das so!

## Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 13. April 1913.

Am Bundesratliche die Staatssekretäre Dr. Delbrück und v. Jagow.

Präsident Dr. Kaempf eröffnete die Sitzung nach 1 1/2 Uhr. Das Haus legte die Spezialberatung des Staats für das auswärtige Amt fort.

Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Jagow: Die Vorfälle in Nancy sind mir bisher nur aus Telegrammen von Wolffs Telegraphischem Bureau und aus der Presse bekannt. Sollten sie sich in ihrem vollen Umfange bestätigen, so würden sie allerdings als höchst bedauerlich zu bezeichnen sein (Zustimmung) und einen traurigen Beweis dafür bilden, wie sehr die chauvinistischen Treiber über die Gemüter Macht zu gewinnen vermögen, und wie gefährlich sie sind. Der Kaiserliche Botschafter in Paris ist angewiesen worden, die französische Regierung um eine Klarstellung zu ersuchen, und, wenn die Nachrichten sich als begründet erweisen sollten, Vorstellungen wegen des mangelhaften Schutzes der betroffenen Deutschen zu erheben. (Beifall.) Ich muß nochmals wiederholen, daß der

auswärtige Dienst nicht eine Domäne der Autokratie ist, und daß auch mir nichts ferner liegt als der Wunsch, ihn zu einer solchen werden zu lassen. Immerhin aber erfordert die diplomatische Laufbahn den Besitz gewisser eigener Mittel. Ich werde mit Sorgfalt prüfen, wie sich der Gedanke der Resolution in einer für den Dienst ersprechlichen Weise ausgestalten lassen wird. Ganz ohne eigene Mittel wird es sich auch in Zukunft kaum machen lassen. Jedenfalls wollen Sie versichert sein, daß mir der in der Resolution ausgesprochene Gesichtspunkt sehr sympathisch ist. (Beifall.) Dem Vorwurf, als ob für die Annahme unserer jungen Diplomaten oft Protektion maßgebend wäre, muß ich entschieden entgegenstellen. Ferner möchte ich hier noch auf Grund eigener Beobachtungen sagen, daß das ungünstige Urteil, das man bei uns über die Leistungen der deutschen Diplomatie so vielfach hört, im Auslande jedenfalls nicht geteilt wird. Gestatten Sie mir den Hinweis, daß die Verlässlichkeit der Beamten im Auslande durch ein Übermaß einzelner Kritik nicht gerade erhöht wird. Der Forderung, unsere künftigen diplomatischen und konsularischen Vertreter gründlich in die Gebiete des wirtschaftlichen Lebens einzuführen, wird mit Nachdruck entsprochen. In diesem Zweck sind im Auswärtigen Amt wissenschaftliche Kurse eingerichtet, die für sämtliche Kandidaten des diplomatischen und konsularischen Dienstes obligatorisch sind. Zur Ausbildung der Kandidaten für den diplomatischen Dienst gehört ferner regelmäßig eine längere Tätigkeit bei einer Konsularbehörde. Während der zwei Jahre, die sie im Auswärtigen Amt arbeiten, werden sie ebenso wie die Konsularbeamten vorwiegend in der rechtlichen und handelspolitischen Abteilung ausgebildet. Zudem haben alle Attaches und Sekretäre im Auslande alljährlich eine größere handelspolitische Arbeit einzureichen. Bei der Befolgung der höheren Stellen des diplomatischen Dienstes fehlt es nicht an aufmerksamer Berücksichtigung der handelspolitischen Bedürfnisse. Der Abg. Freiherr v. Richthofen meinte, daß die Konsularausbildung für alle diplomatischen Missionen genügen müsse. Ich kann mich dieser Auffassung nicht unbedingt anschließen. Es gibt Posten, auf denen die Behandlung politischer Fragen in erster Linie steht. Es besteht eine Trennung zwischen den beiden Zweigen des auswärtigen Dienstes nicht in dem Maße, wie es vielfach angenommen wird. Daß eine vollständige Verschmelzung der Vorbereitung aber im Interesse des Dienstes wäre, davon kann ich mich vorläufig noch nicht überzeugen. Da, wo ich wirklich vorhandene Mängel unseres auswärtigen Dienstes finde, werde ich sie gewiß abzustellen suchen. (Beifall.)

Abg. Dr. Certeil (Deutschf.): Ich glaube, daß wir nach dem, was wir hier gehört haben, dem Nachfolger Aiderlen-Boecklers unser Vertrauen nicht versagen können. Was wir von ihm über den diplomatischen Dienst gehört haben, dem kann ich im Namen meiner politischen Freunde fast in allen Punkten zustimmen. Wir haben der Resolution der Budgetkommission zugestimmt und werden es auch im Plenum tun. Der Staatssekretär würde gut tun, wenn er den Zugang zum diplomatischen Dienste nicht nur den Befähigten eröffnete, sondern wenn er auch dafür sorgen wollte, daß diese im Amt bleiben und es nicht vorzeitig verlassen. Es nicht hier Redakteure ausschließlich geeignet seien, lasse ich natürlich dahingestellt. (Stürmische Heiterkeit), ganz abgesehen davon, daß der Beruf eines Redakteurs bedeutungsvoller ist als der eines untergeordneten Diplomaten, Vorkämpfers oder Vorkämpfersrats. (Stürmische Heiterkeit.) Es hat auch Offiziere gegeben, die sich dafür eignen. Bonn

Balkanrien sind nicht nur die Diplomaten, sondern auch die hellhörige Presse und die noch hellhörigere Presse überrascht worden. Nachdem die Überraschung aber einmal zustande gekommen war, haben Regierung und Diplomatie Bahnen eingeschlagen, die uns richtig zu sein scheinen, und ich bin beauftragt, hier die Haltung der deutschen Diplomatie seit dem Beginn des Krieges anzuerkennen. (Beifall.) Wenn ich dies ausspreche, so muß ich doch sagen, daß die „Taten“ der europäischen Großmächte-Diplomatie allerdings nicht sonderlich imponierend waren. Das ist aber keine Schuld unserer Diplomatie, sondern es lag in den Verhältnissen. Wir mußten auf alle Fälle einen europäischen Krieg vermeiden. Die Hoffnung, daß nun der Friede gesichert sei oder die Friedensverhandlungen einen schnelleren Verlauf nehmen möchten, kann ich nicht teilen. Es ist sehr schwer, den Widerstand des Fürstentums der Schwarzen Berge zu brechen. Ich will dieses Verhalten nicht kennzeichnen, weil ich die Glorie des Präsidenten nicht demühen möchte (Heiterkeit), dem der „Vorwärts“ nachgesagt hat, daß er wegen seines letzten Ordnungsrufs einen hohen montenegrinischen Orden erhalten hat. (Heiterkeit.) Es muß erwogen werden, ob es nicht möglich sei, im Einverständnis der Mächte den hohen Herrn durch eine Entscheidung zur Vernunft zu bringen. (Heiterkeit.) Ich lasse es dahingestellt, ob die Entscheidung in bar oder in Naturalien besteht. (Stürmische Heiterkeit.) Was

unser Verhältnis zu Rumänien betrifft, so billige ich vollkommen, daß Deutschland, soweit es möglich war, die Ansprüche Rumäniens unterstützte. Ich würde bedauern, wenn die Regierung dem Räte des Abg. Bernstein folgen wollte, sich in die inneren Angelegenheiten Rumäniens zu mischen wegen der Behandlung der dortigen Juden. Man kann bedauern, daß die rumänische Regierung von den Vorzügen dieses Volkstums nicht genügend durchdrungen zu sein scheint. (Heiterkeit rechts.) Wenn sie z. B. den nicht naturalisierten Juden vom Verrentdienst ausschließt, so ist das doch keine

Unmenslichkeit. Man würde vielleicht auch in anderen Staaten die Frage aufwerfen können, ob nicht in ähnlicher Weise vorgehen sei. Ich werfe sie nicht auf. Was die Türkei angeht, so ist eine starke, innerlich befestigte Türkei auch in Vorderasien für unsere wirtschaftliche Entwicklung Bedürfnis. Wir stehen da auch nicht in erster Linie, aber wir dürfen uns — so weitpolitisch das klingt, so selbstverständlich ist es doch — an keinem Punkte der Welt unsere Zukunftsmöglichkeit verbarren lassen. Schwer wird die Sache in Ostasien werden. Dort sind Komplikationen möglich, die uns mit Russland wenn auch nicht in Gegensatz, so doch in gewisse Meinungsverschiedenheiten bringen können. Industrie und Handel müssen in China die offene Tür behalten.

Unsere Beziehungen zu England sind nicht nur bessere, sondern gute geworden. Wir müssen immer daran denken, daß diese Besserung nicht nur im Interesse des Deutschen Reiches, sondern auch in dem Englands liegt. (Zustimmung rechts.) Wir wünschen dringend, daß diese besseren Beziehungen auch in einem konkreten Niederschlag ihren Ausdruck finden. Als einen solchen konkreten Niederschlag würden wir es besonders begrüßen, wenn die Ansprüche der im Vorkrieg geschädigten Deutschen jetzt endlich noch länger als einem Jahrzehnt befriedigt würden. Die deutsche Regierung hat das Ihrige getan. Frankreich steht heute im Vordergrund des allgemeinen Interesses. Kein Mensch in Deutschland hegt einen Haß gegen die französische Regierung oder gar gegen das französische Volk. Niemand mag darüber oder nicht daran denken, daß wir Elend-Vorbringen oder nur Teile davon abtreten. Wir sind jedoch von einem Versöhnungsgeleite leider noch sehr weit entfernt. Wir bedauern das; wir wollen von Frankreich nichts. Ich möchte den Staatssekretär dringend bitten, zu veranlassen, daß möglichst bald eine amtliche Erklärung erfolge über die Vorgänge in Lunzville und namentlich über die Art, wie das Zepelin-Luftschiff durchsucht und durchschnitten worden ist. Die Öffentlichkeit wartet darauf. (Lebhafte Zustimmung.) Ich kann trotz der Rede des Staatssekretärs an dem

Vorfall von Nancy nicht ganz vorübergehen. Haben Sie in den letzten Jahrzehnten gehört, daß französische Staatsbürger in Deutschland so oder nur ähnlich behandelt worden seien, wie deutsche Staatsbürger angeblich in Nancy behandelt worden sind? Wenn es richtig sein sollte, wir haben ja noch keinen authentischen Bericht, aber selbst wenn manches übertrieben wäre, dann würde das deutsche Volk von seiner Regierung unbedingt erwarten müssen, daß es eine entsprechende, angemessene Sühne mit allem Nachdruck verlangt. (Lebhafte Zustimmung.) Das brauchen wir uns nicht gefallen zu lassen. Der Abg. Bernstein hat auch wieder die Friedensschmelze gebrochen und ein Loblied auf den allgemeinen Beifrieden der Völker angestimmt. Wenn wir den Frieden sichern wollen, so kann unser Standpunkt kein anderer sein, als daß wir Wert legen auf eine tüchtige, gute, ehrenvolle Politik und vor allen Dingen auf ein tüchtiges, gutes, schlagfertiges und damit gesichertes Heer. (Lebhafte Zustimmung.)

Abg. Ledebour (Soz.): Über die bedauerlichen Vorkommnisse in Nancy hat sich der Staatssekretär selber vorläufig nur auf unverbürgte Nachrichten stützen können. Aber ich finde es sehr unglücklich, daß der Staatssekretär daran die Bemerkung knüpfte, da sehe man wieder, wie gewaltig die chauvinistische Flut in Frankreich im Anschwellen begriffen sei. Ich hatte den Eindruck, daß er dies unglückliche Vorkommnis auszuheben wollte, um bei uns den Chauvinismus aufzulockern. (Lachen rechts.) Man hat die Heeresverfälschung mit der Wiedereröffnung der dreijährigen Dienstzeit in Frankreich beantwortet. Auf die chauvinistische Stimmung in Frankreich muß es aufstachelnd wirken, wenn ein im Interesse Deutschlands und des Weltfriedens tätiger französischer Abgeordneter in Magdeburg und Braunschweig ausgehört wird. In der Frage des diplomatischen Dienstes stimme ich ausnahmsweise im allgemeinen mit dem Staatssekretär überein. Der

Fall Zohlf beweist, daß es vermieden werden muß, daß durch Mittelpersonen Leute in Stellungen gelangen, die durch perfide Einflüsterungen großen Schaden anrichten können. (Präsident Kaempf: Eine Kritik des Verhaltens des Kaisers ist unzulässig. Diese Äußerungen hätten eigentlich einen Ordnungsruf verdient, aber ich will in diesem Augenblicke davon absehen.) Eine weitere Zerkübelung der Türkei ist für uns schädlich. Es muß der Türkei ermöglicht werden, sich innerhalb der Reste ihres Bestandes zu einem modernen Staate umzuwandeln. Der Sasonowsche Erlaß an Montenegro ist ein russisches Programm und sehr gefährlich. Der Panlavisimus ist nur eine Erfindung russischer Jarenpolitiker, mit der sie die Welt und jetzt auch Herrn v. Bethmann Hollweg eingeleitet haben. Der russische Zar unterdrückt das polnische Volk mit größter Brutalität, der russische Zar und seine Helfershelfer haben feinerzeit in Bulgarien die ungeheuerlichsten Staatsverbrechen anzetteln lassen, das ist eine geschichtliche Tatsache. (Der Präsident ruft den Redner wegen dieser Äußerung zur Ordnung.) Der Reichsanwalt ist auf diese russische Sache hineingefallen. Die deutsche Regierung muß dem Gedanken der Nationalitäten-Toleranz im internationalen Konzert zum Durchbruch verhelfen. Sie muß den Gedanken zunächst und vor allem aber im eigenen Lande betätigen. Mit den Polen zu Freunden würde man den Spieß gegenüber der Jarenpolitik umdrehen können. Damit wäre auch die Kriegsgefahr von Europa abgewendet. (Beifall bei den Soz.)

Präsident Dr. Kaempf rief den Redner nachträglich zur Ordnung. (Beifall.)

Staatssekretär v. Jagow: Einige Äußerungen des Herrn Abg. Ledebour sind zwar schon durch den Ordnungsruf des Herrn Präsidenten gerügt worden. Ebenso, wie ich die Äußerungen über Seine Majestät den Kaiser bedauern muß, möchte ich doch auch noch Verwahrung einlegen gegen die Äußerungen, die der Herr Abgeordnete gegen den Herrscher eines befreundeten Landes und dessen Politik gebraucht hat. (Bravo! rechts.)

Präsident Dr. Kaempf: Ich muß hierzu bemerken, daß diese Äußerung von mir schon gerügt worden ist. Damit scheidet sie aus der Verhandlung aus.

Abg. Veluz zu Schönath-Carolath (Nat.): Die Vorfälle in Nancy sind lebhaft zu bedauern. In Lunzville sind wenigstens die Behörden korrekt verfahren. Wir erwarten aber noch Aufklärung über das Niedergehen des Zepellins. Die Sozialdemokratie beklagt sich über die Behandlung ihres französischen Genossen in Magdeburg. Die Deutschen in Nancy wären zufrieden gewesen, wenn eine Behörde sie vor den Angriffen bewahrt hätte. In Rumäniens innere Angelegenheiten wollen wir uns nicht einmischen. Ich freue mich, daß zwischen England und Deutschland bessere Beziehungen entstanden sind. Eine Verständigung mit England ist für uns von dem größten Wert. (Beifall.)

Abg. Dr. Müller-Meinungen (Fortfchr. Bpt.): Ich bedauere die Kurzsichtigkeit der deutschen Bureaucratie gegen den Franzosen Comptre-Morel. Eine gewisse Großartigkeit wäre hier am Platze gewesen. Bezüglich der ostasiatischen Politik kann ich sagen: von Bernstein bis zum Fürsten Lovenstein ist man einer Meinung, daß es falsch wäre, noch lange mit der Anerkennung der jungen chinesischen Republik zu warten und noch erst der Frage „näherzutreten“. Wir können die bisherige deutsche Politik gegen China nicht billigen. Wir müssen verlangen, daß die Diplomatie nicht zu Postwecken verwandelt wird. Bei Ausbruch des japanisch-russischen Krieges war unsere Diplomatie verurteilt, ebenso bei der Annexion Bosniens 1908 und zuletzt 1912

beim Ausbruch des Balkankrieges. Man hat das Gardeprinzip auf die Diplomatie übertragen. Es herrscht nur eine Stimme, daß die Verhältnisse von Grund auf reformiert werden. Also mit dem bisherigen bureaukratisch-höflichen System muß gründlich gebrochen werden. (Beifall links.)

Unterstaatssekretär Zimmermann: Die gestrige Erklärung des Staatssekretärs in der Frage der Anerkennung der Republik China ging dahin, daß wir, sobald die Präsidentenwahl vollzogen sei, gern der Frage der Anerkennung näher treten würden. Wenn da hineininterpretiert wird, daß das nach alten diplomatischen Gebräuchen recht lange dauern könne, so ist das eine ganz willkürliche Auslegung. Wir können auch schnell arbeiten, wir sind entschlußfähig, Herr Abgeordneter Dr. Müller-Meinungen, und werden es Ihnen auch hier wieder einmal beweisen. Wir haben über die Berichterstattung aus Peking nicht zu klagen gehabt. Die Berichterstattung ist sehr gut, vielleicht nicht so gut wie die des Herrn Dr. Müller-Meinungen, die sich auf Klatzsch und Trautzsch der Shanghai-er Bars stützt. (Unruhe links.) Daß wir allein die chinesische Anleihe nicht geben können, wird auch Herrn Dr. Müller-Meinungen klar sein. Dann führt der Abg. Dr. Müller-Meinungen Beschwerde darüber, daß unsere diplomatischen Vertreter im allgemeinen zur geeigneten Zeit nicht auf ihren Posten sind. Die Beamten sind nur Menschen und brauchen auch Urlaub und Erholung. (Beifall rechts.)

Präsident Dr. Kaempf: Ich habe den Herrn Unterstaatssekretär nicht unterbrochen; aber es scheint mir doch nicht am Platze, Abgeordneten, die gewissenhaft auf Grund von Informationen ihre Ausführungen machen, vorzuwerfen, daß sie das auf Grund von Klatzsch und Trautzsch tun. (Unruhe rechts.)

Unterstaatssekretär Zimmermann: Ich weiß nicht, ob eine derartige Kritik eines Vertreters der Bundesregierung dem Präsidenten zusteht.

Präsident Dr. Kaempf: Ich habe keine Kritik geübt, sondern nur den Wunsch ausgesprochen, daß solche Äußerungen nicht stattfinden. (Wiederholte Unruhe und Zurufe rechts.)

Abg. Herzog (Wirtsch. Bgt.): Kein politisch reifes Volk wird es uns verzeihen, wenn wir unsere eigenen Interessen stets in den Vordergrund stellen. Das Zusammenwirken Deutschlands und Englands ist erfreulich. Der französische Chauvinismus zeigte sich weit vor unserer Heeresvorlage.

Abg. Dr. Pfeiffer (Zentr.): Wir schließen uns der Ansicht des Staatssekretärs über den Vorfall von Nancy an. Bezüglich des 3. 4. Unfalles ist Aufklärung dringend nötig. Über die Balkanverhandlungen sollte und alsbald ein Weisbuch vorgelegt werden, damit wir nicht auf Klatzsch und Trautzsch angewiesen sind. (Sehr gut!) Den jetzt eingetretenen zehnjährigen Waffenstillstand auf dem Balkan begrüßen wir. Angebracht wäre es wohl gewesen, wenn der Reichstag das chinesische Parlament begrüßt hätte. Über die Anerkennung des deutschen Kaufmanns durch den Staatssekretär sind wir durchaus befriedigt; die Haltung unserer Behörden im Auslande muß sich aber ändern, wenn der deutsche Kaufmann noch weiter Vertrauen haben soll. (Beifall im Zentrum.)

Unterstaatssekretär Zimmermann: Ich habe nicht im entferntesten die Gewissenhaftigkeit des Abg. Müller-Meinungen in Behandlung seines Materials in Zweifel ziehen wollen. Tibet und die Mongolei sichern sich gegenseitigen Schutz der Interessen zu, für unseren Handel wollen wir die offene Tür schließen.

Abg. Dr. Paasche (Nat.): Unsere Zukunft liegt auf und über dem Wasser, wir sind gezwungen, Weltwirtschaft zu treiben. Aus meinen Erfahrungen in China kann ich nur bestätigen, daß unsere dortigen Beamten voll auf ihre Schuldigkeit tun. Um das deutsche Ansehen in China zu heben, ist vor allen Dingen notwendig, daß wir größeren Einfluß auf das dortige Schulwesen gewinnen. Auch auf den Ausbau der Hochschulen muß besonderes Gewicht gelegt werden. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Staatssekretär v. Jagow: Ich muß auf die Angelegenheit des Ordnungsrufes noch zurückkommen. Ich bin mir nicht im Zweifel gewesen, daß mit einem Ordnungsruf des Präsidenten eine Sache für das Parlament erledigt ist. Ich muß es aber für mich in Anspruch nehmen, meinerseits Verwahrung einzulegen in einer Angelegenheit der auswärtigen Politik, wenn dies zur Abwehr eines Angriffs im Interesse der Pflege der Beziehungen zu anderen Völkern notwendig erscheint. (Bravo! rechts.)

Abg. Dr. Weill (Soz.): Ein gewisser Chauvinismus in Frankreich ist nicht zu leugnen, seine Schilderung wird aber übertrieben. Die Pariser Mütter sind einig in ihrer Stellungnahme gegen die

Ausführungen in Nancy. Mit erfreulicher Offenheit bedauern sie diesen Fall. Jede Annäherungsmöglichkeit zwischen Deutschland und Frankreich fällt auch gewissen Kreisen in Deutschland auf die Nerven. Die Verleumdung der Autonomie in Albanien ist unbedingt nötig; da handelt es sich nicht um ein Gnadengebet, sondern um die Erfüllung einer selbstverständlichen Forderung.

Abg. Ahlhorn (Fortfchr. Bpt.): Der freie Handelsverkehr an der Westküste Marokkos wird durch das Eingreifen der französischen Regierung geradezu unmöglich gemacht. Gegen das Unwesen der französischen Fremdenlegion und ihre Verwundungsversuche auf deutschem Grund und Boden müssen wir uns entschieden wehren, und es ist zu bedauern, daß die deutsche Regierung nicht schon früher gegen diesen Menschenhandel für Afrika eingegriffen ist.

Unterstaatssekretär Zimmermann gab Aufklärung über einen Zwischenfall in Casablanca, bei dem Deutsche beteiligt gewesen sind und sagte Prüfung dieser Angelegenheit zu; Redner gab weiter eine Äußerung über die Beteiligung Deutscher bei der Fremdenlegion.

Nach weiteren Ausführungen der Abg. Dr. Spahn (Btr.), Dr. Dose und Dr. Müller-Meinungen (Fortfchr. Bpt.) verlagte sich das Haus zur Weiterberatung auf Mittwoch 1 Uhr.

Der Präsident kündigte an, daß in der nächsten Woche ein oder zwei Dauer- oder Abendkammern abgehalten werden würden. Schluß 6 1/2 Uhr.

## Deutsches Reich.

### Die Deutschenafrage in Nancy.

Paris, 15. April. Der deutsche Botschafter Frhr. v. Schön hatte heute nachmittag mit dem Minister des Reichern, Bichon, eine längere Besprechung über den Nancyer Vorfall. Bichon sagte eine sofortige Untersuchung der Angelegenheiten zu. Ein Kommissar ist bereits nach Nancy abgereist.

Paris, 15. April. Der Agence Havas zufolge zeigten die ersten Nachrichten aus Nancy, daß der Vorfall vom Sonntag maßlos aufgebauscht worden sei. Es scheint sich um die Tat von leicht angeheiterten jungen Leuten zu handeln, die sich keine Rechenschaft von der Geschmadslosigkeit ihres Benehmens gaben, die sie den Deutschen gegenüber, die übrigens keine Offiziere sind, an den Tag legten. — Eine

weitere Note der Agence Havas besagt: Der Sekretär der deutschen Botschaft, Graf von Wedel, erschien heute vormittag auf dem Quai d'Orsay, um im Namen der deutschen Botschaft zu fragen, ob die französische Regierung keine genauen Auskünfte über den Zwischenfall von Nancy befinde. Der Kabinettschef erwiderte, daß dem deutschen Botschafter Herrn von Schön bestimmte Nachrichten gegeben werden würden, sobald das Ministerium des Innern einen detaillierten Bericht erhalten haben würde, dessen Uebermittlung von Nancy angekündigt sei.

Paris, 15. April. Ueber den Zwischenfall von Nancy veröffentlicht die chauvinistische Mittagszeitung Paris-Midi folgenden Bericht: Im Kasino spielte man ein Stück, betitelt „Frei der Mann“. Während einer Szene, wo ein deutscher Spion auftrat, wurde mehrfach geziselt und man beschuldigte die beiden Deutschen und die drei Damen, die sich in ihrer Begleitung befanden, daß sie geziselt hätten, doch wurde die Vorstellung nicht weiter geführt und die Sache schien erledigt. Nach Schluß der Vorstellung folgten Studenten den beiden Deutschen und ihren Damen bis zur Lothringer Bierhalle. Der Wirt, in dessen Saal die beiden Deutschen insuliert wurden, erzählte einem Berichterstatter desselben Blattes: Ich weiß nicht, ob die beiden echte Franzosen oder Deutsche waren, ich weiß nur, daß sie sich vollständig korrekt benommen haben. Sie waren keineswegs betrunken und meine Ueberzeugung war groß, als ich in den Saal zwei Studenten einbringen sah, die die beiden Deutschen beschimpften. Ich veranlaßte die Studenten, das Lokal zu verlassen. Die Studenten blieben vor der Bierhalle stehen, hielten Ansprachen an die Vorübergehenden und verurachteten auf diese Weise die Anstammung. Um 1 Uhr schloß ich die Bierhalle und was weiter geschah, weiß ich nicht. Der Stationsvorsteher von Nancy erzählte: Zwei Herren und drei Damen fanden sich im Wartsaal 2. Klasse ein. Ich hörte auf der Straße einige Rufe: „Schmeißt sie hinaus die gemeinen Preußen“. Ich ersuchte die jungen Leute, keinen Lärm auf dem Bahnhof zu machen. Als der Zug ankam, drangen sie auf den Bahnsteig und fuhrten fort, die Deutschen zu beschimpfen, die mir sehr friedfertig zu sein schienen.

### Kämpfe mit Eingeborenen in Kamerun.

Die Abteilung der Neu-Kameruner Grenzexpedition, die von Wesso am Sanga aus in westlicher Richtung nach Achua zu arbeitet, ist bei den dort lebenden Eingeborenensstämmen der Sanga-Sanga auf ernstliche Schwierigkeiten gestoßen. Die zur Unterstützung der Expedition von Ngarabinsam herbeigezogene Älste Kompanie der Schutztruppe fand bei den Dörfern Kalaboune und Dyalong hartnäckigen Widerstand, wobei ein Soldat fiel und mehrere andere verwundet wurden. Die Sanga-Sanga sind als ein kriegerischer Stamm bekannt. Ihre Untertwerfung wurde von den Franzosen nicht durchgeführt. In den Jahren 1908 bis 1911 führten mehrere Expeditionen ohne endgültigen Erfolg gegen sie; im Frühjahr sind sie sogar gegen die französischen Truppen vorgegangen. Sie belagerten den französischen Posten in dem Dorfe Kalaboune, bei dem unsere Schutztruppe jetzt Widerstand fand. Das Dorf ist der Mittelpunkt des Gebietes des Sanga-Sanga-Stammes.

**Die nationalliberale Jugend und die Wehrsteuer.** Der Gesamt-Vorstand des Reichsverbandes der Nationalliberalen Jugend nahm in einer in Köln abgehaltenen Tagung eine Entschließung an, in der die Nationalliberale Partei dringend ersucht wird, an der Forderung einer allgemeinen Reichsbesitzsteuer bei der Erledigung der Deckungsvorlage unbedingt festzuhalten. In der Erhöhung der Matrularbeiträge, die von der Regierung vorgeschlagen ist, könne ein Ersatz nicht erblickt werden. Die beste Lösung sei nach wie vor die Erbschaftsteuer.

**Im Elsaß** wird, dem Berliner Lokalanzeiger zufolge, der in den jüngsten Tagen durch den Frost angerichtete Schaden auf mehrere Millionen Mark geschätzt. Auch die Weinberge, in denen die Frühroten schon weit voran waren, haben stark gelitten, besonders in der Solmarer und Türkheim'schen Gegend, obgleich man dort, um der Gefahr zu begegnen, einen Rebentüberdienst eingerichtet hatte.

**Hirtendrief des Aöner Erzbischofs.** Der neue Erzbischof Dr. v. Hartmann hat ein lateinisches Hirten-Schreiben an den Klerus erlassen, in welchem er die Briefe des Papstes, die sich eng mit dem Papst zu schließen, und sie warnen, die Anordnungen des Papstes vor Laien zu kritisieren. Der neue Erzbischof betrachtet es als seine Hauptaufgabe, in der Erzdiözese Köln das Band um den apostolischen Stuhl immer enger zu knüpfen.

**Jahrespreismäßigung.** Die Hamburg-Amerika-Linie hat den Zwischendeckpreis nach Kanada auf 90 Mark herabgesetzt.

## Ausland.

**Der Generaistreit in Belgien.** Aus Brüssel wird vom 15. April gemeldet: Im Becken von Charleroi ist heute der Streik in den Bergwerken und in der metallurgischen Industrie fast vollständig. Im Zentrum von La Louviere arbeiten von 51 000 Arbeitern nur 5000. In einzelnen Fabriken, in denen gestern gearbeitet wurde, ist der Streik heute fast vollkommen. Die Kleinbahn im Zentrum hat den Betrieb eingestellt. Andere weniger wichtige Strecken können den Betrieb nur dadurch aufrechterhalten, daß sie von Gendarmen bewacht werden. In der Gegend von Lüttich ist die Lage ungeheuer wie gestern. In dem Hafen von Antwerpen zeigt sich eine leichte Wiederaufnahme der Arbeit, namentlich von Seiten der nichtorganisierten Hafenarbeiter, die auf dem Lande wohnen. In Brüssel und Umgebung ist die Lage die gleiche wie gestern.

**Gegen die Reichen.** Aus New York wird berichtet: Der Vizepräsident Marshall erklärte in einer Rede, die Handlungsweise reicher Männer habe eine Aera großer Unruhe zur Folge gehabt. Er deutete zugleich die Möglichkeit der Aufhebung der Erbschaftsteuer an, sobald die Reichenvermögen dem Staate verfallen würden, falls die Besitzer der enormen Vermögen ihre Haltung gegenüber der Regierung und der Gesellschaft nicht ändern würden. Nichts als der Wunsch, gebildete reiche Männer auf die Gefahren aufmerksam zu machen, veranlaßte ihn, anzudeuten, was in New York passieren würde, falls es den Besitzlosen einfallen sollte, ge-

gen den Besitz vorzugehen. Das Erbrecht und das Testamentrecht seien nur vom Staate den Bürgern gewährte Privilegien. Die Ansicht der Majorität des Volkes sei, daß viele Reichenvermögen durch besondere Privilegien, durch Verwässerung des Aktienkapitals, von Unternehmungen durch Wochenschriften an der Börse, durch Korruption der gesetzgebenden Körperschaften usw. erworben worden seien. Die besonderen Privilegien fänden ihre Wurzel und ihre Kraft in prohibitiven Schutzgößen.

**Konstantinopel, 15. April.** Das Marineministerium hat beschlossen, 30 Offiziere zur Verwollkommnung ihrer Studien nach England zu entsenden.

**Ein graufiger Fund.** Im Jefferson-Theater in New York fand ein Feuerwehmann in einem Logengang eine Bombe mit brennender Lunte. Kurz entschlossen ließ er die Lunte mit den Fingern ab. Einen Augenblick später wäre sie in dem von 1500 Personen besetzten Theater explodiert. Wer die Bombe gelegt hat, konnte die Polizei noch nicht ermitteln.

## Württemberg.

### Württembergischer Landtag.

#### Die Erhöhung der Zivilliste.

w. Stuttgart, 15. April.

In ihrer heutigen wegen vorausgehender Fraktionsbesprechungen erst um 1/5 Uhr begonnenen Nachmittags-sitzung begann die Zweite Kammer die Beratung des Gesetzentwurfes über die Erhöhung der Zivilliste. Er wurde auf Wunsch der Regierung und auf Antrag Kiene (Z.) mit den Stimmen aller bürgerlichen Parteien gegen die der Sozialdemokraten dem Finanzaußschuß überwiesen. Nach einer kurzen Begründung durch den Ministerpräsidenten Dr. v. Weizsäcker legte der Abg. Kell nomens der Sozialdemokratie die Gründe dar, aus denen seine Partei den Entwurf grundsätzlich ablehne. Er stehe im Widerspruch mit der Landesverfassung und wolle lediglich eine glanz- und prunkvolle Institution unterstützen, die dem allgemeinen Volksinteresse keinen Vorteil bringe. Jede Mehrausgabe auf sozialem und kulturellem Gebiet sei in letzter Zeit auf großen Widerstand gestoßen. Auch die bürgerliche Demokratie müßte dem Entwurf ihre Zustimmung verweigern. Wenn die Sozialdemokratie auch nicht für eine bürgerliche Republik schwärme, so lehne sie diese Vorlage doch entschieden ab und es werde nicht ihr Schaden sein, wenn sie in ihrem Widerstand allein bleibe.

Ministerpräsident v. Weizsäcker verteidigt das Vorgehen der Regierung in formeller Hinsicht. Die Regierung habe nicht erwartet, die Zustimmung der sozialdemokratischen Fraktion zu erhalten. Die Art wie der Vordrucker von dem Grund- und Eckpfeiler des Württ. Staats gesprochen habe, habe den Vorzug der Offenheit. v. Kiene (Z.) betont, daß die Vorlage vor allem eine Aufbesserung der Hofbeamten bezwecke. Finanzminister v. Gehler: Die unteren Schichten der Steuerzahler werden durch die Vorlage kaum berührt. Er erklärt, daß durch die Steuerentwicklung der letzten Jahre die unbemittelten Steuerzahler wesentlich geschont werden. Sodann wurde die zweite Beratung des Kult-etats wieder aufgenommen. Die Erörterungen drehten sich ausschließlich um einen Antrag Wieland und Genossen, in Anbetracht der erheblich gesteigerten Anforderungen an die Berufskreise, die ihre Ausbildung auf der technischen Hochschule erhalten, eine Erweiterung der allgemeinen Lehrgebiete an dieser Hochschule insbesondere nach der Richtung ins Auge zu fassen, daß die Ausbildung in den Handelswissenschaften an ihr ermöglicht werde. Wieland (W.) begründete den Antrag. Rembold-Alten (Z.), Fischer (Wp.), Schaible (Wk.), Weg (Wp.) und v. Gauß (Wp.) erklärten ihre Zustimmung, wenn auch teilweise mit einigen Einschränkungen, wie sie insbesondere in den Ausführungen des Kultministers Dr. v. Hebermaas zum Ausdruck kamen, der feststellte, daß die anderwärts gemachten Versuche mit der Errichtung einer handelspolitischen Abteilung an einer technischen Hochschule nicht gerade zur Nachahmung ermutigen und daß das Verlangen nach einer besseren Ausbildung lediglich von den jüngeren Handelschullehrern, nicht aber von den kaufmännischen Kreisen selbst gestellt wird. Von der Errichtung einer Handels-Hochschule könne volles in dem Augenblick nicht die Rede sein, in dem eine andere Hochschule, die tierärztliche aufgehoben wurde. Den Plan der Gründung einer Württembergischen Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften erklärte der Minister für eine private von Tübingen ausgegangene Anregung, bei der sich das Ministerium jeder Einwirkung enthalte. Schließlich wurde der Antrag angenommen und sämtliche Titel des Kapitels 62 genehmigt.

### Eine württembergische Akademie der Wissenschaften.

In der Sitzung der Abgeordneten-Kammer vom Samstag erwähnte der Abg. Gauß in seinem Referat über die Technische Hochschule den Plan, in Württemberg eine Akademie der Wissenschaften ins Leben zu rufen. Dieses Unternehmen, von dem man dadurch zum ersten Mal in der Deffentlichkeit etwas erfährt, ist in der Tat bereits über das Stadium des bloßen Projektes gediehen. Beabsichtigt ist, auch die angewandten Wissenschaften in das Arbeitsgebiet der Akademie einzubeziehen. Umso auffälliger wäre es, wenn tatsächlich, wie der Abgeordnete Gauß angedeutet hat, die Technische Hochschule an dem Unternehmen nicht beteiligt würde.

**Rüssen Bewerbungen beantwortet werden?** Der sich um eine Stellung bewirbt, wartet mit Sehnsucht auf den Bescheid, ob er nun auf „ja“ oder „nein“ lauten mag, und er wartet nicht bloß auf die Antwort, sondern er erwartet diese als etwas ganz Selbstverständliches. Wenn sie aber ausbleibt? Keine Antwort ist auch eine, sagt das Sprichwort. Aber die Antwort zu bekommen, daran kann dem Bewerber unter Umständen sehr viel gelegen sein. Er hat z. B. ein sehr wesentliches Interesse daran, zu wissen, wie es mit den Aussichten seiner Bewerbung steht, wenn er zugleich als Bewerber um mehrere Stellen aufgetreten ist, und die eine ausschlägt in der Hoffnung auf die andere. Es besteht kein

Zwang, eine Beisehung beantworten zu müssen, auch nicht, wenn der Bewerber eine Freimarkte beigelegt hat. In dieser Frage entscheidet der Fakt. Ein rüchrichtvoller Stellenvergeber wird dem schüchtern wartenden Stellenbewerber aber schon anstandslos Antwort geben, auch wenn er ihm eine Abgabe zu erteilen hat. Es kann sich unter Umständen übrigens die Frage erheben, ob nicht ein Schadenerschaftsprüfung für den Stellenbewerber vorliegt. Nach § 823 des BGB. ist, wer vorsätzlich oder fahrlässig das Eigentum oder „ein sonstiges Recht eines anderen widerrechtlich verletzt“, dem anderen zum Ersatz des daraus entstandenen Schadens verpflichtet. — Es geht übrigens nicht so leicht, mit diesem Schadenerschaftsprüfung durchzubringen, wie Fälle aus der Gerichtspraxis zeigen.

**Stuttgart, 16. April.** Der Prinz von Wales, der seit 27. März der Gast des Königs war, ist gestern abgereist. Seine beiden Begleiter, Major Cadogan und Professor Dr. Fiedler, hat der König durch die Verleihung des Ehrenkreuzes der Württembergischen Krone bzw. des Friedrichsordens 1. Klasse ausgezeichnet.

**Marbach a. N., 15. April.** Unterlehrer Hoff in Marz hat am 3. Januar dieses Jahres dort einen 13jährigen Knaben, der in die Murr gefallen war, aus dem Wasser gezogen und vom Tode des Ertrinkens gerettet. Für sein tatkräftiges und erfolgreiches Vorgehen wurde er vom Oberamt öffentlich belobt.

**Veisstein, 15. April.** In dem Streit der hiesigen Stadtgemeinde mit Gronau wegen Benützung der Holzabfuhrwege auf Marlung Gronau hat die Kreisregierung Ludwigsburg im Wege einseitiger Verfügung der Gemeinde Gronau aufgegeben, die Benützung des von letzteren verbotenen Wegs durch die Stadtgemeinde Veisstein zu gestatten und die errichteten Schranken zu entfernen. Mit der darauffolgenden Klage auf Anerkennung eines öffentlichen Wegerechts innerhalb des Gemeindefelds Gronau ist die Stadtgemeinde Veisstein vom Verwaltungsgericht abgewiesen und die einseitige Verfügung aufgehoben worden.

**Stuttgart, 15. April.** Die Arbeiterschaft der Firma Robert Bosch hielt wieder eine Versammlung ab, in der neuerdings eine gewisse Erbitterung gegen die Firma zum Ausdruck kam. Begründet wurden die Beschwerden damit, daß in mehreren Abteilungen die Arbeitszeit verkürzt worden sei. In letzter Zeit hat die Firma etwa 400 Arbeiter wegen Arbeitsmangel entlassen, darunter ein Mitglied des Arbeiterausschusses bei der Firma und ein Mitglied des Stuttgarter Bürgerausschusses. In der Entlassung der letztgenannten beiden Arbeiter wollte man einen Racheakt der Firma erblicken, weil sie in der Konfliktzeit für scharfe Maßnahmen gegen die Firma eingetreten seien. Auf Beschwerde beim Chef der Firma wurde Arbeitsmangel als Entlassungsursache angegeben und erklärt, man nehme wohl Rücksicht auf die Arbeiter in öffentlichen Ämtern, aber in diesen beiden Fällen sei es nicht möglich gewesen. Die Versammlungsredner bezeichneten das Verhalten der Firma als kleinlich, zumal da sie auch den Minimallohn der Arbeiterinnen von 38 auf 30 Pfg. für die Stunde herabgesetzt und an Stelle der Akkordarbeit die Lohnarbeit eingeführt haben, bei der die Arbeiterinnen weniger verdienen. Unter lebhaftem Beifall der Versammlung wurde vorgeschlagen, der Arbeiterschuß solle zum Protest sein Amt niederlegen, dieser Antrag wurde jedoch von den Funktionären bekämpft. Der Arbeiterschuß und der Deutsche Metallarbeiterverband wurden beauftragt, mit der Firma neue Verhandlungen anzuknüpfen.

**Göppingen, 15. April.** Der Geschäftsführer des Konsumvereins teilt mit, daß der ungetreue Kassier Wendnagel seine Veruntreuungen in vollem Umfange eingestanden hat. Wendnagel ist bereits vor drei Jahren aus der sozialdemokratischen Partei ausgeschieden. Die freie Volkzeitung erklärt, es gehe nicht an, den Fall Wendnagel der sozialdemokratischen Partei an die Kehle zu hängen. Wendnagel sei, ehe er im Konsumverein angestellt wurde, Mitglied der Deutschen Partei gewesen.

**Rottenburg, 15. April.** Bischof Dr. v. Weppeler hat gestern früh 1/9 Uhr seine Reise nach Rom angetreten.

**Friedrichshafen, 15. April.** Der neue württembergische Falschaldampfer „Hohentwiel“ ist gestern vom Stapel gelaufen. Es gab dabei eine Störung, doch ging der Ablauf schließlich glatt von statten. Das Schiff wurde von der Firma Escher, Wyß u. Cie in Zürich erbaut. Die Innenausführung war der Firma Brauer und Wirth, vereinigte Möbelfabriken in Stuttgart, übertragen.

## Nah und Fern.

### In Flammen.

In Bartenstein wollte das Dienstmädchen Pauline Schmidt, eine Tochter des Schreinermeisters Schmidt, Bodenwische auf dem Spirituslocher erwärmen. Das Gemisch von Bodenwachs und Terpentin fing Feuer und das Mädchen fand sogleich in hellen Flammen. Unter lauten Hilferufen eilte sie, in Flammen gehüllt, auf die Straße, wo ihr die brennenden Kleider vom Leibe gerissen und ihr der Kopf mit einem Schwurz bedeckt wurde. Die Verunglückte ist am Oberkörper schwer verletzt.

### Ein 16jähriger Muttermörder.

In Vermont schlug ein 16jähriger Junge namens Jage seine Mutter, eine Witwe, die ihm wegen einiger von ihm verübter Diebstähle Vorhaltungen gemacht hatte, mit einem Beil nieder und stichtete. In Emmers bei Hameln, wo er sich bei einem Gastwirt einmieten wollte, fiel dem Wirt sein verdächtig Wesen auf. Die Polizei wurde benachrichtigt und nahm den Burken fest. Er gestand, seine Mutter erschlagen und mehrere Einbruchdiebstähle, u. a. auch einen Juwelenraub in Hannover, begangen zu haben, wobei er vier Komplizen gehabt haben will. Die Mutter ist ihren Verletzungen erlegen.

### Spiel und Sport und Luftschifffahrt.

**Santiago de Chile, 15. April.** Als sich der chilenische Aviatiker Luis Cebedo auf dem Fluge von Concepcion nach Santiago befand, explodierte sein Motor. Der Aviatiker stürzte ab und wurde sofort getötet.

**Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.**

**Wildbad, 17. April.** Aller Schnee ist wieder zu Wasser geworden und die Temperatur zeigt sich in „frühlingsmäßigem Stadium“ — herrliche grüne Wiesen winken uns entgegen und alles ist neu belebt und „gewaschen“ in Feld und Flur. Ein gewisses befreiendes Hoffen erfüllt alles aufs Neue wieder und ist es unser sehlichster Wunsch der Himmel möge nach seiner zu gründlichen „Puhzeit“ diese Hoffnungen nicht wieder zu „Wasser“ machen und endlich uns mit seiner freundigen Miene beglücken — dem Segen- und kraftbringenden Sonnenschein!

**Uebertreibungen.** Jeder Uebertreibung merkt man es an, daß sie eine solche ist. Da ist jemand irgend eine Gefälligkeit erwiesen worden, und dieser Jemand überbietet sich selbst in Danklagungen, die weit übers Ziel hinaus-schießen. — sofort merkt man dem Danke an, daß er nicht aus aufrichtigem Herzen entspringt. Die Art, wie man dankt, muß natürlich sein, aus dem Herzen entspringen und darf nicht „gemacht“ sein. Jede Uebertreibung, ganz gleich auf wen und auf was sie sich bezieht, hat etwas Lächerliches an sich und fällt oft witzlich auch der Lächerlichkeit anheim. So angenehm es ist, wenn jemand eine schöne Aussprache besitzt oder danach strebt, so wirkt jedes Zupiel komisch. In Bekleidungsfragen ist es bekanntlich ganz genau so; wollte jemand in dem Bestreben, einfach einherzugehen, sich dazu verleiten lassen, Kleidung unter seinem Stande zu tragen, so wäre das einfach lächerlich, und umgekehrt ebenfalls. Man kann sportliche Verdienste übertreiben, man kann sich der Bekläre zu stark hingeben, man kann sich in der Arbeit übernehmen, man kann bei jeder Verrichtung das natürliche Maß überschreiten und macht sich dadurch eben der Uebertreibung schuldig. Um aber das richtige Maß für alle Verhältnisse und in allen Lebenslagen zu finden, bedarf es nur eines richtigen Gefühls für das, was natürlich ist. In gewisser Beziehung wird dazu freilich eine hinreichende Kenntnis des Lebens notwendig sein, die junge Leute entbehren. Durch aufmerksame Beobachtung, wie andere es halten, kann man sich aber rasch vorwärtsbringen und das

erlangen, was „Takt“ genannt wird, nämlich das Gefühl, sich in jeder Lebenslage richtig zu bewegen und Uebertreibungen zum Nutzen der eignen Wohlfahrt zu vermeiden.

**Calmbach, 17. April.** Am kommenden Mittwoch, vormittags 9 1/2 Uhr findet auf dem hiesigen Rathaus Reisigverkauf statt.

**Enzklösterle, 17. April.** R. Forstamt. Beigeholzverkauf im schriftlichen Aufsteich. Eichen, Buchen, Birken und Nadelholz. Die bedingungslosen Angebote sind in Geld für 1 Km. ausgedrückt bis spätestens Freitag den 25. April d. J. vorm. 10 Uhr beim Forstamt einzureichen wofür selbst auch Näheres zu erfahren ist.

**Neuenbürg, 16. April.** Aus der Bezirksratsitzung vom 14. April. Der Zinsfuß für die von der Oberamts-pflege ausgeliehenen Kapitalien wird mit Wirkung vom 1. August 1913 an auf 4 1/2 Prozent erhöht. Als „Bezirksdesinfektor“ werden bestellt: Wilh. Großmann, Gärtner und Totengräber in Neuenbürg und Johann Georg Erlensmaier, Schreiner in Schömberg. Ferner erhielt die Erlaubnis zum Betrieb der dinglichen Gastwirtschaft in Wildbad zum „Bad-Hotel“, Herr Oswald Jäptner in Wildbad.

**Gute Gedanken.**

Jedem Menschen für sein Leben  
Ist ein Maß von Kraft gegeben,  
Das er nicht erweitern kann;  
Aber nach den rechten Zielen  
Stets die Kräfte lassen spielen  
Soll und kann ein rechter Mann.

**Gemeinheit.** „Bittere“ Armut zeigt kein freundliches Gesicht; Gemeinheit ist solch bittere Armut auf geistigem Gebiet.

**Selbstbetrug.** Wer Vorhalte anderer resp. eines unbedeutenden Segners oder der eigenen inneren Stimme geflissentlich verdreht, nur um im Rechte zu bleiben, um nicht sich selbst einen Fehler oder die Tatsächlichkeit einer unbedeutenden Sachlage eingestehen zu müssen, woraus doch für die Zukunft

gelernt werden könnte, dessen „Praktischkeit“ gleicht der des Vogels Strauß, der den Kopf in den Sand stecken soll, um eine Gefahr nicht zu sehen, in der Meinung, sie damit zum Verschwinden zu bringen. Gesagt wurde das schon manchem, der so handelte; ohne Erfolg um deswillen, weil man nicht auch berücksichtigte, daß dieses meist ganz gewohnheitsmäßig-unbewußt erfolgende Gebaren einen schwer erkrankten, einen verkrüppelten Geist kennzeichnet, der nicht plötzlich auf Kommando aufrechtgehen lernt. Das einzige, was da helfen kann, ist „Vertiefung“, geduldig-allmähliches Zurückdrängen der Grundbegriffe — Orthopädie. A. Port.

**An Sie...**

Wenn sich die Wimpern senken  
Zur nächstlich stillen Ruh,  
Du bist mein letztes Denken,  
Mein letzter Herzschlag Du.  
Und wenn sie froh sich heben  
Zum Tageslicht zurück,  
Bist Du mein erstes Leben,  
Bist Du mein erstes Glück.

**Humoristische Ecke.**

**Intime Beziehungen.** Richter: „Zeuge Müller sind sie verwandt oder verschwägert mit dem Angeklagten?“ — Bauer: „Dees grad net — anwer er is mer noch 6.50 Mark schuldig und no hat er au no an alte Regenschirm von mer, den i ihm vorigs Jahr g'lehnt hab'!“  
**Bedingte Freundschaft.** Verteidiger (in der Zelle des Gauners): „In Ihrem eigenen Interesse ist es dringend gelegen, daß Sie mir die volle Wahrheit sagen. Betrachten Sie mich als Ihren liebsten Freund, als Ihren Bruder, wenn Sie wollen, aber verschweigen Sie mir nichts.“ — Gauner: „Aber dds sag i Dir gleich, Bruader, eing'sperret wenn i werd, nachher isst aus mit der Freundschaft!“

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei. — Verantwortlicher Redakteur: J. B.: A. Port daselbst.

**„Kornfrank“**

das neuzeitliche Kaffegetränk (kein Bohnenkaffee)  
Prüfen Sie ihn auf Appetitslichkeit.

**Bezirkskrankenkasse Neuenbürg.**  
Die freiwilligen Mitglieder werden hiemit aufgefordert, die pro 23. März d. J. versfallenen Krankenversicherung-Beiträge unverzüglich hierher einzubehalten, andernfalls Ausschluss aus der Kasse erfolgt.  
Den 17. April 1913.  
Vert. Verm.-Stelle der Bezirkskrankenkasse Neuenbürg in Wildbad.  
Edelmann.

Wer seinen Bedarf in  
**Eiern zum Einkalken**  
von mir wieder besorgt haben will, wird gebeten, bis nächsten Samstag bestimmt zu bestellen.  
Preise per 100 Stück bei 1/2 und 1/4 Drog. Kisten von **Mk. 5.20** an je nach Qualität und Größe.  
Preise sind auf dem tiefsten Stand angekommen. Qualität ist jetzt am haltbarsten und frischesten.  
Hochachtend  
**Robert Treiber.**

**Dr. Gentner's Nigrin**  
Ein Wundermittel  
ist fäulnis- und bakteriell- resistent.

Alle Sorten  
**Koch- und Backmehl**  
sowie  
**Hühnerfutter**  
empfehlen und wird ins Haus geliefert  
Carl Maier  
Villa Großmann.  
Telefon 34.

**Evang. Kirchenchor Wildbad.**  
Sonntag, den 20. April  
bei günstiger Witterung  
**Ausflug nach Siebenzell.**  
Abfahrt nach Calmbach 6.49 vorm., von hier aus zu Fuß ans Ziel. Rückkehr per Bahn.  
Sämtliche Mitglieder sind hierzu freundlichst eingeladen.  
NB. Bei ungünstiger Witterung Sonntag nachm. 2 Uhr, Fahrt auf den Sommerberg. (Gesell. Unterhaltung im Sommerberg-Hotel)

**Danksagung.**  
Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, welche mir beim Hinscheiden unserer lieben Mutter, Groß- und Schwiegermutter  
**Katharine Gall**  
geb. Pfumm  
von allen Seiten erfahren durften, für die vielen Blumenspenden und die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte, sowie für den schönen Gesang der Herren Lehrer und den Herren Trägern sagen herzlichsten Dank  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Jüngeres  
**Mädchen**  
im Alter von 16 Jahren sucht Stellung als für Haus und Küche. Eintritt 1. Mai oder später. Näheres zu erfragen bei der Expedition d. Bl.

**zum Ansuchen!**  
Eine Partie äußerst preiswerte

Delikates  
**Rauchfleisch**  
(Ripple)  
— sehr zart und mild —  
empfehlen  
**J. Honold,**  
Kgl. Hoflieferant.  
Telefon 45.

**Hauts-Blusen**  
per Stück Mk. 2.—, 2.50, 3.—  
**S. Schanz,**  
Damenkonfektion.  
**2 Kopfhärmatrizen**  
hat billig zu verkaufen. Wer? sagt die Expedition d. Bl.

**Christofshof.**  
**Zwangs-Versteigerung.**  
Im Wege der Zwangsvollstreckung wird morgen **Freitag den 18. ds.,** nachmittags 2 Uhr eine  
**Ruh**  
öffentlich gegen sofortige Barzahlung versteigert, wozu Kaufliebhaber einladet  
**Wildbad, 17. April 1913.**  
Gerichtsvollzieher **Vott.**

**Radfahrer-Verein Wildbad.**  
Samstag, den 19. April  
**Verjammlung.**  
im Gasth. z. Ventilhorn.  
Zahlreiches Erscheinen notwendig. **Der Vorstand.**  
Zwei schöne, große, 2zimm.  
**Wohnungen**  
mit Gartenanteil u. sämtlichem Zubehör, hat per 1. Juli billig zu vermieten.  
Geeignet für Arbeiterfamilien. (Auf Kinderjah, wenn gut erzogen, wird nicht gesehen.)  
Offerte unter **A. B. 31** an die Exped. ds. Bl.

**Flechten**  
näss. u. trock. Schuppenflechte Bartflechte, akropoli. Ekzema,  
**offene Füße**  
Hautausschläge, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig. Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte u. ärztl. empf.  
**Rino-Salbe**  
Frei von schädlich. Bestandteilen.  
Dose Mk. 1.15 u. 2.25.  
Man achte auf den Namen **Rino** und Firma **Rich. Schubert & Co. Weinböhla-Dresden.**  
Zu haben in allen Apotheken.

**Turn-Verein Wildbad.**  
Dienstag u. Freitags  
abends 8 Uhr  
**Turnstunde.**  
Vollständiges Erscheinen notwendig. **Der Turnwart:**  
Wilh. Groß.

**Ev. Arbeiter-Verein**  
Samstag abends 8 Uhr  
**Ausschuß-Sitzung**  
im Hotel Maifisch (Nebenzimmer).  
**Der Vorstand.**  
Nächsten Montag trifft ein Waggon Prima rote und gelbe  
**Speise- und Saat-Kartoffel**  
ein und nimmt Bestellungen entgegen der Vorstand und Kassier.

**Ein Samtgürtel**  
ging gestern vormittag verloren. Es wird gebeten denselben abzugeben bei **Bäcker Ziefe.**  
**Weiss- und Rot-Weine**  
(über die Straße) in verschiedenen Preislagen empfiehlt  
**Fr. Kessler,**  
Weinhandlung.  
Prima rote  
**Unterländer Saat-Kartoffeln**  
empfehlen billig  
**Karl Tubach.**

